

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 02.05.2021

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen liebe Gemeinde und liebe Freunde. Es ist schön, dass wir zusammen sind. Sie sind etwas Besonderes und sehr wertvoll. Sie waren Gott so wichtig, dass er für Sie den Preis bezahlt hat. Sie sind den Preis wert, den Gott für sie bezahlt hat. Sie sind geliebt.

BS: Das ist wahr. Gott tut nichts, das es nicht wert wäre. Wir sind so froh, dass sie heute dabei sind. Wir vermissen unsere Tochter heute. Sie besucht ihre Cousine in San Francisco.

HS: Zu einer Geburtstagsfeier.

BS: Sie wird nächste Woche wieder hier sein. Hoffentlich. Heute begrüße ich besonders John und Freddie Charles, die zum letzten Mal hier sind. Heute ist ihr letzter Sonntag hier, vor ihrem Umzug nach Texas. Sie wollten in ihre Heimatkirche kommen. John Charles war der Geschäftsführer von Hour of Power USA, als ich hier angefangen habe und hat ganz viel Arbeit geleistet, damit wir heute hier sein können. Wir sind sehr dankbar für die beiden.

HS: Es sind liebe Freunde.

BS: Danke, für die vielen Opfer, die ihr gebracht habt. Danke. Und einen guten Umzug nach Texas. Ein toller Staat. Wir freuen uns auch über alle anderen, die heute hier sind und glauben, dass Gott etwas Gutes für sie tun wird. Gottes Wort kann jede Lebenssituation für immer verändern.

Vater, im Namen Jesu bitten wir dich; sende deinen Geist, der ein gutes Werk in unseren Herzen und Gedanken tut. Wir bitten dich, dass du uns deinem Sohn Jesus immer ähnlicher werden lässt. Danke, dass du uns vergeben hast und uns so liebst, wie wir sind, nicht wie wir sein sollten. Du glaubst an uns und dafür sind wir dankbar. Wir glauben dir. Im Namen Jesu beten wir. Amen.
HS: Amen. Begrüßen ihren Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Bibellesung – 1. Samuel 24, 17 - 21 (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf die Predigt aus 1. Buch Samuel, Kapitel 24: Da begann Saul laut zu weinen und rief: »Bist du es wirklich, mein Sohn David? Du bist ein besserer Mensch als ich. Du bist gut zu mir, obwohl ich dich schlecht behandelt habe. Gerade heute hast du wieder bewiesen, wie großmütig du bist: Obwohl der HERR mich dir ausgeliefert hat, hast du mich nicht umgebracht. Wer lässt schon seinen Feind unbehelligt laufen, wenn er ihn einmal in seiner Gewalt hat? Der HERR möge dich für deine Großzügigkeit belohnen! Ich weiß genau, dass du König sein wirst und deine Familie in Israel für alle Zeiten regieren wird.

Liebe Freunde, Gott segnet ein demütiges Herz. Amen.

Interview – Bobby Schuller (BS) mit Bill Bracken (BB)

Chef Bill Bracken ist ein bekannter Chefkoch mit über 30 Jahren Erfahrung in der Gastronomie. Nachdem er die meiste Zeit seines Lebens in gehobenen Restaurants gearbeitet hatte, meldete er sich freiwillig als Helfer in Suppenküchen in Orange County. Dort sah er persönlich die große Not, die viele örtliche Familien leiden, was Essen angeht. Davon inspiriert gründete er Bracken's Kitchen and Food Trucks, mit der Vision und dem Ziel, denen, die es am meisten brauchen, nahrhafte Mahlzeiten zu bringen. Allein im vergangenen Jahr hat Bracken's Kitchen über eine Million Essen an Männer, Frauen und Kinder in Orange County verteilt.

BS: Bill hi! Willkommen. Es ist lang her. Als sie das letzte Mal hier waren, habe ich noch einen Talar getragen. Das hatte ich vergessen.

BB: Ich habe mich schon gefragt, ob sie einen tragen würden. Danke für die Einladung.

BS: Es ist so schön! Erzählen sie uns von Bracken's Kitchen und davon, wie es dazu kam.

BB: Ich habe es fast durch das letzte Jahr und die Pandemie vergessen. Aber meine Geschichte fing in den Jahren 2008 und 2009 an, als es einen starken Zusammenbruch der Wirtschaft gab. Ich musste erleben, wie einige wirklich gute Leute ihren Arbeitsplatz verloren. Da hatte ich zum ersten Mal den Eindruck, Gott lenkt meine Karriere in eine neue Richtung, wo ich Menschen in Not Essen bringen soll. Ich habe ein bisschen gebraucht, um es zu kapieren, aber kurz gesagt, Gott tat für mich, was ich nicht tun konnte und holte mich aus dem Hotelbetrieb heraus, als ich 2011 meinen Job verlor. Da war klar, dass ich etwas tun muss. Gott hatte mich gerufen. Und natürlich, und ich sage immer, ich bin ein moderner Jona, bin ich weggerannt. Aber alle Wege führten letztlich zu dem, was heute Bracken's Kitchen ist.

BS: Sie haben 2011 ihre Arbeit als Chefkoch verloren. Was passierte dann? Haben sie dann gesagt, ich nutze jetzt meine Kochkünste und ernähre die Armen? Wie kam es dazu? Was ist passiert?

BB: Ich wünschte, es wäre so einfach. Aber kurz gesagt; ich war mit Erfolg gesegnet und mich rief schon bald jemand an, der meine Hilfe bei der Eröffnung eines Restaurants wollte. Da fing ich an, Abmachungen mit Gott zu treffen. Wenn ich das darf, mache ich dafür jenes und so weiter. Ich war immer am Ausprobieren, wie Bracken's Kitchen aussehen könnte. Ich hätte nie gedacht, dass das ein Vollzeitjob für mich werden würde. Ich hatte das Gefühl, Gott ruft mich, das nebenbei zu machen. Zu der Zeit hatte ich eine Frau, einen kleinen Sohn von 2 Jahren und noch zwei ältere Kinder, die ich ja auch durchbringen musste. Ich versuchte herauszufinden, wie ich meine Familie ernähren und gleichzeitig Gottes Ruf folgen könnte. Ich versuchte mich als Berater, eröffnete ein Restaurant, aus dem nichts wurde, und alle Wege führten zu Bracken's Kitchen. Kleine Vertrauensschritte, langsam in immer tieferes Wasser, bis mir eines Tages klar wurde, dass alles in meinem Leben mit Bracken's Kitchen zusammenhing und damit, Menschen Essen zu geben. Alle anderen Versuche für meine Familie zu sorgen, stießen immer wieder auf Hindernisse. Da war es Zeit für den ultimativen Glaubenschritt, alles aufzugeben und sich dieser Mission in Vollzeit zu widmen.

Als ich meine Arbeit verlor, hatte meine Frau keinen Job und jemand sprach sie an und gab ihr einen. Das half uns finanziell. Gott hat alles schön eingefädelt, damit ich dieser Spur auch wirklich folgen konnte.

BS: Ich finde es interessant, wie Gott uns oft einen Weg zeigt, die Türen öffnet, aber wir gehen nicht immer durch. Es klingt, als wäre das auch bei ihnen so gewesen. Sie mussten vertrauen, um durch diese Tür zu gehen, dahin, wo Gott sie haben wollte, auch wenn sie noch nicht sehen konnten, wie sie ihr Haus bezahlen und sich um die Familie kümmern würden. Ich weiß, sie haben sehr viele Menschen ernährt. Fantastisch. Sicher haben Sie die Pandemie auch gespürt, nicht wahr? Viele Leute haben finanziell zu kämpfen, besonders die in der Unterhaltungsbranche. In Orange County leben viele Künstler. Es gibt sie jetzt seit fast 10 Jahren, nicht ganz aber fast. Zuletzt haben wir vor 6 oder 7 Jahren gesprochen. Wie hat sich Corona auf ihre Arbeit ausgewirkt?

BB: Ja, ich habe überlegt, wie lange unser letztes Gespräch her ist. Ich bin mir jetzt sicher, weil Caitlyn Fonda mir gesagt hat, wir waren damals noch in einer Mietküche. Gott weiß schon, was passieren wird und so hat er uns so aufgestellt, dass wir auf diese Pandemie reagieren konnten. Wir sind 2018 in ein Gebäude mit knapp 1000 Quadratmetern umgezogen, wo wir fast ein Jahr lang eine Küche aufgebaut haben. Das war vorher eine Frühlingsrollenfabrik und die Vorbesitzer hatten wirklich keine Ahnung von Bauvorschriften, Elektrosicherheit und so weiter. Also haben wir fast das ganze Jahr 2019 gebraucht, um diese Küche zu bauen. Das Jahr 2020 fing mit großen Träumen an, aber dann schlug Corona zu. Ich werde nie diesen Freitag, den 13. März, vergessen, als in Orange County der Lockdown kam und alle Restaurants schließen mussten.

BS: War das wirklich Freitag, der 13.?

BB: Ja, war es!

BS: Witzig.

BB: Niemand redet darüber. Aber es war Freitag, der 13., und ich weiß noch, wie ich an diesem Abend nach Hause fuhr. Ein surrealer Moment. Niemand wusste, was vor uns liegt mit dieser Pandemie, zumindest ich nicht. Aber ich schickte meine Leute heim und sagte, wir müssen sehen, was wir tun können. Bleiben wir stehen und halten diesen Sturm aus, wenn man so will. Die meisten unserer Programme hängen mit Partnern zusammen, die in dieser Woche zu gemacht haben. Am Montag kamen alle zurück mit der Überzeugung; Gott hat uns aus einem Grund hierhin gebracht.

Wir müssen dranbleiben. Und so liefen wir und laufen bis heute, fast ein Jahr später. Anfangs waren es 8.000 Essen wöchentlich, jetzt geben wir 8.000 Essen täglich aus. Es ist unglaublich. Wir haben 16 arbeitslose Restaurantarbeiter angestellt. Etliche unserer Partner und Köche, die uns unterstützt hatten, haben geschlossen und viele haben ihre Arbeit verloren.

BS: Das ist ein großer Teil, oder? Die Gewinnspanne von Restaurant ist schon jetzt hauchdünn.

BB: Sehr gering. Ja.

BS: Wenn jemand Corona bekommt und man nicht abwechselnd öffnen und schließen kann, beziehungsweise nur für ein Viertel der Gäste öffnen kann, dann ist das doch sehr herausfordernd.

BB: Es ist wirklich schwierig für uns.

BS: Sie konnten großartige Köche anstellen, die gut laufende Restaurants hatten, aber nicht durchhalten konnten.

BB: Ja, das hatten wir, in der Planung im Vorfeld, setzten wir auf ein großes ehrenamtliches Engagement, aber wir haben uns, um der Sicherheit willen, dann dafür entschieden, damit noch zu warten und stattdessen Köche eingestellt, die fähig sind, so viele Essen zuzubereiten und zu verteilen. Dadurch ist auch unsere Partnerschaft von 20 auf 70 Anbieter gewachsen. Kirchengemeinden sind eingestiegen und es gibt überall in Südkalifornien Kirchen die Essen ausgeben. Also haben wir beschlossen, in der Küche zu bleiben und das zu tun, was wir am besten können, nämlich Essen zu kochen und es von anderen verteilen zu lassen. So wie Betsy, die im Video zu sehen war. Wir haben noch einen anderen Food Truck. Der ist über ein Jahr alt und wurde noch nie verwendet. Er wartet auf seine Gelegenheit auf die Straße zu kommen und etwas zu bewirken.

BS: Wie viele Essen haben sie 2020 ausgegeben?

BB: 1,74 Millionen. Fast 1,8 Millionen und geplant waren 600.000. Also fast das Dreifache dessen, was wir ursprünglich geplant hatten.

BS: Fantastisch. Was ist ihr Ziel 2021? Ja, das ist großartig.

BB: Danke. Ich erzähle diese Geschichte oft. Wir waren begeistert von 2020. Unser strategischer Plan war diese neue Küche einzurichten, die wir schließlich auch bezogen haben. Ich hatte eine große Tafel, auf der unser Plan hing. Als Corona kam wusste ich, dieser Plan ist tot. Ich habe Monate gebraucht, diese Tafel sauber zu wischen, wegen all der Pläne und Träume. Aber Gott hatte andere und bessere Pläne - unnötig das zu sagen. Deshalb bin ich zögerlich mit Plänen für 2021, weil es so ungewiss ist für die ganze Nahrungsmittelbranche. Und es war effektiv. Wir wollen natürlich unsere Vorjahreszahl übertreffen, also hoffen wir auf 2 Millionen Essen dieses Jahr.

So Gott will, denn der Bedarf ist da. Allein in Orange County ist die Zahl derer, die mit Hunger zu kämpfen haben von 300.000 auf über 450.000 Menschen gestiegen.

Menschen, die nie für ein Essen Schlange gestanden sind, Menschen, die ihre Arbeit verloren haben und jetzt hungern. Wir lesen überall in der Bibel von Jesus wie er mit den Sündern isst und spricht. In Johannes 21 redet er mit Petrus und sagt: Wenn du mich liebst, füttere meine Lämmer, füttere meine Schafe. Also versuchen wir es.

BS: Das tun sie buchstäblich.

BB: Richtig.

BS: Ich liebe es. Großartig. Bill, vielen Dank, für alles was sie tun und wenn sie jetzt zuschauen und mehr erfahren möchten über Bill's Kitchen, schauen sie auf brackenskitchen.org nach. Bill Bracken, danke für ihr Engagement in unserem Ort. Danke, dass Gottes Reich sichtbar durch ihre Großzügigkeit wird. Ich glaube, wir können aus ihrer Geschichte lernen, dass sehr oft der Segen an den Orten zu finden ist, von denen wir glauben, da liegt kein Geld. Oft ist das der beste und glücklichste Platz überhaupt.

BB: Ich war noch nie glücklicher. Gott sei Dank. Danke für die Einladung.

BS: Bill Bracken, herzlichen Dank. Wir lieben sie.

Begrüßung (Bobby Schuller):

Danke, dass sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir lieben sie und sie sollen wissen, dass wir sie anfeuern. Das Leben ist hart. Gott hat uns kein leichtes Leben versprochen, aber er gibt uns das Wissen und die Stärke die wir brauchen um bis zum Sieg durchzuhalten und aus allem gestärkt hervor zu gehen. Ich glaube, was auch immer sie gerade durchmachen, sie werden am Ende dankbar sein, dass Gott sie durch getragen hat und sie werden dankbar sein, dadurch der Mensch geworden zu sein, der sie dann sind.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Sie sind so geliebt, wie sie sind. Wer sie auch sind. Stehen sie bitte auf und breiten ihre Hände aus, als Zeichen, dass sie von Gott empfangen. Wir sprechen unser Bekenntnis.

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen.

Predigt von Bobby Schuller: Salz – Sei ein Schutz!

Ich möchte ihnen eine Geschichte erzählen, die ich wirklich interessant finde, auch wenn andere sie vielleicht langweilig finden. Ich erzähle sie trotzdem. Es gibt jemanden, den ich sehr verehere und als er starb, dachte ich, er könnte der C.S. Lewis unserer Generation sein. Es war Dallas Willard. Er war Professor für Philosophie an der USC, ein leidenschaftlicher Nachfolger Jesu und einer der größten Autoren zum Thema geistliche Entwicklung. Ein intellektuelles Genie mit einem Herz, voll des Heiligen Geistes. Ein wunderbarer Mann. Er hielt eine Vorlesung über Edmund Husserl, einen berühmten deutschen Philosophen, dessen Arbeit Dallas Willard übersetzt hatte. Er war die beste Quelle der Welt, was diese Literatur anging. In dieser Vorlesung störte ein Student Dr. Willard und sagte einige Dinge über Husserl, die völliger Unsinn waren. In diesem kleinen Aufruhr beendete Dr. Willard die Vorlesung und schickte alle weg. Einer seiner Kollegen, der dabei war, fragte ihn später: „Warum hast du den Kerl nicht - in meinen Worten - fertig gemacht? Warum hast du diesem Studenten nicht vor allen anderen gezeigt, wie falsch er lag und besonders wo er so grob und arrogant seine Ansichten ausgespuckt hat.“ Dr. Willard antwortet: „Ich übe mich in der Disziplin, nicht das letzte Wort zu haben.“ Ich übe mich in der Disziplin, nicht das letzte Wort zu haben. Stellen sie sich das vor, in Debatten, die wir heute im politischen oder religiösen Umfeld haben. Bei Diskussionen, die sie im Fernsehen am Abend sehen. Bei den wichtigen Dingen. Stellen sie sich vor, wir würden am Ende einer Debatte beschließen, nicht das letzte Wort zu haben und stattdessen auf das Gottes Wort zu vertrauen, das sagt: „Der Herr erhebt die Demütigen und demütigt die Stolzen.“ Das Wort Gottes lehrt uns die Weisheit, unsere Feinde zu lieben. Tatsächlich zeigt sich so Vertrauen zu Gott für das ganze Leben. Heute spreche ich darüber, wie wichtig es ist, nicht immer das letzte Wort zu haben. Was es heißt, für sich selbst einzustehen, aber auch, dass wir lernen, dass streiten, kämpfen und Dinge aufzublasen wahrscheinlich nichts bringt. Es fühlt sich nur gut an. Wir können lernen, Gott das letzte Wort zu überlassen. Manchmal ist es schwer zu unterscheiden, wo der Unterschied zwischen „auf das letzte Wort verzichten“ und „es runterschlucken“ liegt. Verstehen sie? Ob man sagt: „Okay, ich lasse dir das letzte Wort“, sich eine Antwort verkneift und dann vor Wut in den nächsten Tagen kocht oder ob man einfach loslässt und ein Gefühl der Freiheit genießt. Da gibt es viel zu lernen. Eine der besten Analogien dazu habe ich aus dem antiken, rabbinischen Judentum gelernt wo um die beiden großen Seen in Israel geht. Wenn man heute nach Israel reist, sieht man zwei große Gewässer. Und natürlich ist im Nahen Osten, wie in jeder Wüstenkultur Wasser extrem wichtig. Es ist überall wichtig, aber in der Wüste ganz besonders. Der See Genezareth. Ich weiß noch, wie ich das erste Mal mit 18 Jahren früh morgens aufwachte und die Sonne über dem See Genezareth aufgehen sah. Hier sieht man ihn. Ich erinnere mich, wie ich an die ganze Geschichte dieses Ortes dachte. Hier sind Jesus und seine Jünger gewesen, neben anderen Personen in der Geschichte. Und dieses Gewässer ist unglaublich wichtig. Ein gewaltiger See, mitten in der Wüste. Bis heute ist der See unglaublich wichtig. Es gibt Farmen und Dörfer rundherum und es ist einfach wunderschön dort. Der See Genezareth wird von einem Fluss gespeist, der auch aus ihm wieder abfließt. Das ist der Jordan. Die Tatsache, dass frisches Wasser zufließt und aus dem See wieder abfließt, hält das Wasser des Sees in der Mitte frisch. Dann gibt es noch das Tote Meer. Es ist wesentlich größer als der See Genezareth und liegt sehr tief, vielleicht auf dem niedrigsten Punkt der Erde. Ich bin nicht sicher ob das stimmt. Ich wusste es einmal. Aber wenn man in der Wüste ist und aus der Ferne das Tote Meer sieht, denkt man „Hurra! Wasser“. Wenn man aber dann zum Toten Meer kommt, merkt man, es ist viel salziger als der Ozean. Darin lebt nichts. Man kann sich hineinlegen und es ist gut für die Haut. Wir haben zu Hause einen großen Beutel mit Salz vom Toten Meer und das ist so ziemlich alles, wofür es gut ist.

Die Rabbis lehrten, dass der See Genezareth einen Zufluss und einen Abfluss hat. Aber das Tote Meer hat nur einen Zufluss. Die Rabbis lehrten, wenn man nur herumsitzt, lernt und zuhört, aber nie das Gelernte einsetzt, wird man innerlich tot. Man wird zur Illusion. Wir sehen aus, wie etwas, das Leben spenden könnte, wir sehen aus wie jemand, den die Leute brauchen, aber dann entdecken sie, dass wir innerlich nur tot sind. Und auch beim Gegenteil ist es so. Wenn es keinen Zufluss gibt, und nur ständig Wasser herausfließt. Wenn sie schon mal im geistlichen Dienst waren, wissen sie, wozu das führt. Zu einem Wadi, einem ausgetrockneten Flussbett. Gott möchte keines dieser Extreme für uns. Gott möchte, dass wir wie der See Genezareth sind. Wir versammeln uns als Kirche, hören Podcasts oder was wir eben tun um unser Leben mit Liebe anzureichern, innerlich erfüllt zu werden. Dann gibt es aber auch Gelegenheiten, wo wir das Gelernte anwenden. Das gilt sowohl für Wissen als auch für die Liebe. Und sehr oft, wenn wir davon reden, das letzte Wort zu haben, unserem Nächsten zu vergeben, vergessen wir, dass es diesen anderen Aspekt in unserer geistlichen Entwicklung auch geben muss, nämlich, dass wir von Gott Leben und Liebe empfangen. Und auch Liebe von den Menschen, die in unserem Leben wichtig sind. Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber ich merke, wenn ich mich auf mein Gebetsleben fokussiere und darauf, tiefe Beziehung zu den Menschen, die ich liebe, zu pflegen, dann fällt es auch leichter, dem Typen zu verzeihen, der mir die Vorfahrt nimmt. Es fällt viel leichter nicht auf Twitter zu antworten. Und es wird leichter zu Hause, wo ich auf engere und vertrautere Weise mit Freunden und der Familie zusammen bin. Wo wir einander tiefe Liebe zeigen und uns öffnen, wird es leichter auch denen zu vergeben. Wir sagen oft, liebe deine Feinde. Unsere Feinde sind unsere Freunde, unsere Feinde sind unsere Familie. In einer Welt, wo die wenigsten von uns Soldaten sind, gibt es keine klare Trennung zwischen Freund und Feind. Oft sind die Leute, die wir am meisten lieben die, auf die wir am wütendsten sind. Und wenn wir darauf achten unseren Liebestank voll zu haben, wird es leichter, auf das letzte Wort zu verzichten. Es fällt leichter, das Schwert nieder zu legen. Es wird leichter, sich auszusprechen und das will Gott für uns. Wenn sie oft mit Leuten diskutieren und viel streiten, möchte ich sie ermutigen, öfter mal den inneren Tank zu füllen. Außerdem, sie sind völlig normal. Jeder streitet mal mit dem Partner oder Freunden. Wir alle sind mal angespannt und besonders in dieser Corona-Krise sind etliche um einiges gemeiner geworden. Die Leute werden gemeiner zu ihnen sein und es wird schwerer, nicht zu reagieren und sich aufzuregen und das lassen wir heute los. Wir überlassen das Jesus und suchen das Leben, das er für uns hat. Amen? Die Bibel ist reich an Themen. Das Thema, das besonders im Alten Testament auftaucht, sich aber durch die Bibel zieht, ist, dass Gott die Demütigen erhebt und die Stolzen erniedrigt. Das ist ein ständig wiederkehrendes Motiv. Jesus, lehrt seine Jünger und sagt: Wer durch das Schwert lebt, kommt durch das Schwert um. Die Jünger, die Jesus gelehrt hat, waren übrigens alles junge Leute. Es waren noch Teenager oder Anfang 20. Er suchte junge Männer und Frauen voll Feuer! Ich glaube, er mochte das. Ich finde es großartig, wenn Menschen voller Energie und Leidenschaft sind und die Welt verändern und etwas bewirken wollen. Aber oft sah er eben auch solche jungen Leute, die nicht von rabbinischer Lehre und den vielen guten Schulen angezogen waren, die es gab, sondern sich eher von den Zeloten anzogen fühlten. Einer Gruppe fanatischer Israeliten, die auf kriegerische Weise die Römer aus Israel vertreiben wollten. Ich glaube, Jesus erkannte, dass sie auf einem bösen Weg waren, nicht nur, weil es dem widersprach, was er aus Gottes Wort lehrte, sondern auch weil er wusste, dass sie nichts gegen das römische Reich ausrichten würden. Er lehrte sogar, dass der Tempel zerstört und Jerusalem vernichtet würde, wenn sie nicht von ihrer Gewalt im Herzen umkehren. Ich glaube, als Mentoren und Lehrer ist es wichtig, jungen Leuten nicht zu sagen, sie sollen das Feuer löschen, sondern ihnen Mut zu machen, ihr Feuer für das Gute, für Wunder und die Botschaft von Gottes Reich einzusetzen. Dafür anderen zu helfen und Nächstenliebe zu üben. Jedenfalls glaube ich, Jesus hatte klar im Blick, dass das Ende kommt. Darauf komme ich gleich. Aber auch im Alten Testament gibt es Stellen, die sich für Mitleid und Freundlichkeit mit deinen Feinden aussprechen, dafür, sanft mit denen umzugehen, die schlecht über einen reden oder einen niedermachen. Eine meiner Lieblingsgeschichten ist die von David und Saul. David hatte einen harten Weg. Er war wohl eine der bekanntesten Personen in der Bibel, aber interessanterweise wird er vom Propheten Samuel zum zukünftigen König gesalbt, als Saul, der arrogante, gutaussehende, erfolgreiche König noch auf dem Thron sitzt. Damit fängt die Spannung an, wo David, nachdem er Goliath erschlagen hat zu Sauls größtem Heerführer wird. Er siegt in allen großen Schlachten und Saul wird verrückt vor Eifersucht. Er fängt an, seinen Diener David, der unglaublich loyal zu ihm steht, zu behandeln wie den letzten Dreck. Bis dahin, dass er beschließt ihn umzubringen.

Und so flieht David mit seinen Freunden in die Wüste Negev um sich vor Saul zu verstecken. Saul jagt mehrere Male David mit 3000 Mann hinterher und versucht ihn zu fangen, obwohl David nichts getan hat. Ist es nicht komisch, wie manchmal, nachdem Gott einem eine Vision oder ein Wort gegeben hat und man sich auf den Weg macht, alles plötzlich schlimmer wird, obwohl man dachte, dass jetzt alles besser wird? Man fragt sich, wieso habe ich überhaupt auf Gott gehört? Wieso habe ich mich darauf eingelassen? Wieso habe ich das gemacht? Aber so ist das Leben nun mal. Wenn der Satan merkt, dass Gott jemand beruft und befähigt hat, versucht er ihn zu zerstören. Denken sie aber daran, Gott gewinnt immer, wenn sie nicht aufgeben. Vertrauen sie ihm also in diesen Zeiten. Jedenfalls, David ist auf der Flucht vor Saul und versteckt sich in der Wüste. In dieser Geschichte ist es nicht das erste Mal, das Saul David gejagt hat. Saul und seine Männer halten an und der König geht in eine Höhle und die Bibel sagt, „um sich zu erleichtern.“ Er findet einen netten kühlen Ort im Schatten, abgeschieden und fängt an sich zu erleichtern. Er hat keine Ahnung, dass David und seine Männer ein Stück weiter in die Höhle hinein ihr Lager gelegt haben. Sie sehen ihn im Dunkeln, wie er sich erleichtert. Davids Männer sagen zu ihm: „Der Herr hat ihn in deine Hand gegeben. Erschlag ihn jetzt und übernimm sein Heer. Das ist klar Gottes Wille.“ Aber die Bibel berichtet, dass der Heilige Geist David überzeugte, dass er in seinem Herzen wusste, dass obwohl es so aussah, als hätte Gott ihm seinen Feind ausgeliefert, er doch Erbarmen zeigen sollte. Während Saul sich erleichtert, nimmt David ein Messer und schneidet ein Stück seines Mantels ab. Saul ist fertig, geht aus der Höhle und David kommt heraus, legt sich vor dem König hin und sagt: „Sieh her. Schau!“ Und er hatte Erbarmen mit ihm. In dem Moment sieht Saul David an und sagt: „Wahrlich - du wirst König. Gott hat dich berufen.“ Die Bibel zeigt durchgängig, wie Gott es liebt, die Stolzen zu erniedrigen, Typen wie Saul. Und die Demütigen - wie David - zu erhöhen. Aber das sehen wir in unserer Welt heute nicht bei unseren Anführern und wir versäumen oft, es selbst anzuwenden. Wir teilen die Welt in Gewinner und Verlierer auf. Die Gewinner sind die zähen, unnachgiebigen und die Verlierer sind die, die zum Fußabstreifer der Harten werden. Aber die Bibel zeigt uns eine dritte Alternative. Nicht, dass wir Fußabstreifer werden und auf uns herumtrampeln lassen, sondern dass wir vergeben, mutig lieben und mutig zu dem stehen, was wir glauben. Wir sagen mutig die Wahrheit und sind am Ende auch bereit zuzuhören und brauchen nicht immer das letzte Wort zu haben. Wir wissen, wenn Debatten und Streits eskalieren wird alles nur noch schlimmer. Und das trifft auf jeden Aspekt des Lebens zu. Man kann sehen, wie eine faire höfliche Debatte am Ende zwei Gruppen hervorbringt, die zutiefst beleidigt sind oder die sich gegenseitig hassen. Das kann in ihrer Familie passieren. Wie viele Familie haben sich in den letzten Jahren zerstritten wegen Politik, Impfung, Masken, Religion oder anderen Dingen. Letzen Endes ruft Gott sie auf, anders zu sein. Handeln sie nicht wie alle anderen. Sagen sie, was sie glauben. Äußern sie ihre Meinung, aber seien sie bereit, Gott das letzte Wort zu überlassen. Denken sie nicht, es muss alles nach ihrer Meinung laufen. Denken sie nicht, sie müssten immer alles ansprechen. Und denken sie auch nicht, sie müssen zu allem schweigen. Es gibt einen dritten Weg. Den Weg von Jesus. Den Weg, ihre Feinde zu lieben. Wie Abraham Lincoln sagte: „Ich vernichte meine Feinde, indem ich sie zu meinen Freunden mache.“ Ich glaube, sie schaffen das. Der Kampf gehört Gott! Das ist ein großes Thema in der Bibel. Und David wusste das. Deshalb hat er Saul nicht getötet, obwohl er wusste, dass es sein Recht gewesen wäre. Saul war schlechter und stärker und doch war David barmherzig. Und von dieser Art Barmherzigkeit spricht Jesus, im Umgang mit unseren Nächsten. Übrigens, diese Höhle wo David sich versteckt hat, wird in der Bibel die Bergfestung in der Wüste genannt. Damit sind die großen und schönen Wüsten Judas und die Wüste Negev gemeint. Ich war schon oft dort. Es ist wunderschön dort. Es ist nicht Arizona, was viel näher von hier ist und man leichter dorthin kommt. Aber es ist eine wunderschöne Wüste und David hat sich genau da versteckt. Dort liegt auch ein sehr berühmter Ort über den ich zum Abschluss reden will, nämlich die Festung Masada. Wenn sie eine Reise durch Israel und Teile Palästinas machen, besuchen sie höchstwahrscheinlich diesen Ort. Es ist eine der größten uneinnehmbaren Festungen, die je bebaut wurden. Davon ist heute nichts mehr als Ruinen übrig. Masada wurde von jemandem gebaut, der im Neuen Testament wichtig ist, aber selten erwähnt wird. König Herodes der Große. Ich werde die Geschichte von Herodes nicht ausbreiten, aber Herodes war ein Idumäer, der unter römischer Herrschaft auf den Thron Israels gelangt war. Während seiner Herrschaft hatte er ständig Angst vor dieser Frau aus dem Süden namens Cleopatra, der letzten ptolemäischen Herrscherin von Ägypten. Sie war Griechin, sprach aber ägyptisch und hatte dieselbe militärische Macht wie Alexander der Große, dieselben Soldatentypen und sie war vermutlich genial.

Herodes hatte also Sorge, dass Cleopatra aus Ägypten kommen und den südlichen Teil Israels erobern könnte. Und so baute er, weil er ein Neurotiker war - eine Reihe Festungen. Die erste in Jerusalem. Da gab es natürlich die Festung Antonia, die an den Tempel angebaut war, aber eben auch einige andere unglaubliche Gebäude. Das waren palastartige Festungen. Wir haben vor einiger Zeit über das Herodeon gesprochen. Eine unglaubliche Festungsanlage von der man Bethlehem überblickt. Können wir das Bild nochmal sehen? Das Modell des Nachbaus bitte. Hier ist ein Bild, wie es ausgesehen haben könnte. Ein dreistufiger Palast, der auch eine eindrucksvolle Burg war. Dort gab es Schwimmbecken und einige Gärten und zugleich war es gebaut, um gewaltigen Anstürmen zu trotzen. Es heißt, Zeitzeugen sagten, das Masada zehn Jahre lang zehntausend Soldaten beherbergen konnte. Das ist vielleicht nicht wahr. Es gab angeblich genug Wasser und Nahrung dafür. Zudem ist die Anlage unglaublich hoch. Es sieht aus, als gibt es überall nur steile Klippen. Diese Festung also hat Herodes gebaut und zwar im Blick auf Cleopatra. Er hat wohl kaum gehnt, dass einige seiner Zeitgenossen sie für den Kampf gegen Rom benutzen würde. Obwohl Jesus seinen Jüngern und allen Leuten gesagt hat, sie sollen nicht gegen die Römer kämpfen und „wer vom Schwert lebt, wird durch das Schwert umkommen“, gab es eine Gruppe religiöser Militaristen, die Zeloten, die eine Revolte in Cäsarea angefangen haben. Es war eine Steuerrevolte und daraus wurde ein landesweiter Krieg, durch den die Römer vertrieben werden sollten. Beim Ausbruch der Revolte in Cäsarea kommen die römischen Streitkräfte nach Süden und kämpfen gegen die Juden und es gibt viele Gefechte. Die Juden erringen zwar einige Siege, aber dann wird Jerusalem von den Römern eingenommen und fast jeder starb. Auch hier wieder eine Zahl genannt, die womöglich nicht wahr ist, eine Million Menschen sterben in Jerusalem während der Stadteinnahme. Der Tempel wurde zerstört und alle heiligen Geräten wurden nach Rom gebracht. In der Nähe des Kolosseums steht ein Triumphbogen auf dem alles zu sehen ist, was damals aus dem Tempel geraubt wurde. Einer der schlimmsten Momente in der jüdischen Geschichte. Bei diesem Kampf blieben etwa 800 bis 900 Leute übrig, die sich dann auf die Festung Masada zurückziehen, aber zu ihrem Pech kämpften sie gegen Römer, die unglaubliche Experten in der Kriegsführung waren. In einer berühmten Schlacht als Julius Cäsar Alesia in Gallien angegriffen hat. Stellen sie sich eine Stadt vor, in der zu dieser Zeit Tausende Soldaten sind, mit starken Mauern. Die Römer beschließen, diese Stadt anzugreifen und als erstes bauen sie eine Palisade aus Holz. Eine hölzerne Mauer rund um die Stadt. Diese Wand heißt Circumvallation. Normalerweise baut man Mauern, um Leute draußen zu halten. Diese Mauer diente dazu, die Leute in der Stadt zu halten. Sie bauten diese Mauer rund um die Stadt, so dass es während des Angriffs keine Fluchtmöglichkeit für die Bewohner gab. Die Mauer war 6 Meter hoch und 40 Kilometer lang. Die Römer waren unglaublich. Dieses Ding haben sie in 3 Wochen gebaut. Und dann bauten sie eine zweite Mauer, die schwer zu beschreiben ist. Die Römer bauten eine zweite Mauer davor, eine sogenannte Contravallation damit sie nicht angegriffen werden konnten. Praktisch wie ein Sandwich. Zwei Holzwände um die Stadt und dazwischen lagerten die Römer, wodurch sie nicht angegriffen werden konnten, und niemand aus der Stadt konnte. Ergibt das Sinn? Die Römer waren echte Genies, was den Angriff und die Belagerung von Städten anging. Und wenn irgendwer Masada hätte einnehmen können, dann die Römer. Das war das erste, was sie taten. Ich glaube wir haben ein Bild davon. Hier sehen wir einen Blick auf Masada. Das ist diese Mauer. Sie bauten eine riesige Mauer. Diese hatte einen Umfang von 4 Kilometern, so dass keiner fliehen konnte, sobald der Angriff begann. Die Festung Masada lag ca. 60 Meter hoch an senkrechten Felswänden. Wie sollte man da hochkommen? Es gibt eine sehr schmale Straße, die in Serpentinaen zur Spitze führt. Man kam nur im Gänsemarsch hoch. Sie bauten also etwas, das heute noch da ist. Sie bauten eine Rampe hier hin. Sie holten sich einige Sklaven und ließen sie diese riesige Erdrampe bauen, um hoch zu kommen. Das alles geschieht unter den Augen der Zeloten, die wissen, dass ihr Schicksal besiegelt ist. Es sind 926 Menschen in der Festung, ein Drittel davon Kinder. Und unten stehen tausende römischer Soldaten, die größte Armee, die die Welt je gesehen hat. Schließlich steht die Rampe, sie sehen die hölzerne Wand, die den unteren Teil umgibt und wissen, es gibt keinen Ausweg, keine Fluchtmöglichkeit. Und dann, erscheint plötzlich ein gigantischer Belagerungsturm und dieser Turm wird langsam die Rampe hochgefahren. Die Römer durchdringen die äußere Steinmauer und dann die kleinere innere Mauer, die aus Holz und Erde besteht, diese Mauer zünden die Römer einfach an. Diese Mauer steht also in Flammen und die Menschen, die so lange in der Festung waren wissen, ihr Ende naht. Einer der Anführer in der Festung ist Elazar Ben-Yair.

Und während die hölzerne Mauer brennt und sie sicher sind, dass sie nur noch ein paar Stunden zu leben haben, dass ihre Frauen und Kinder vergewaltigt und versklavt werden, wenn sie nicht getötet werden, hält er eine leidenschaftliche Rede im Zelotenstil. „Erinnert ihr euch an Jerusalem? Erinnert ihr euch, was sie mit unserem Tempel und unseren Kindern getan haben? Wir haben noch eine Wahl! Diese Art Rede hält er. Und dann beschließen sie, - das ist eine düstere Geschichte für einen Sonntag Morgen - dass sie ihre besten Killer auswählen, aus ihren besten Soldaten und dann geht jeder Mann zu seiner Familie, sie beten zusammen und dann tötet der Vater seine Kinder und seine Frau. Als alle Frauen und Kinder tot sind, versammeln sich die Männer in der Mitte der Festung, während die Mauern um sie brennen und die zehn die ausgelost wurden töten die anderen in einem Massensuizid. Dann tötet der eine, der der beste Soldat ist, die anderen neun und schließlich sich selbst. Vorher haben sie ihre gesamten Lebensmittelvorräte gesammelt und aufgehäuft, damit niemand sagen konnte, sie hätte aufgegeben, weil ihnen die Vorräte oder die Waffen ausgegangen wären. Sie wollten, dass jeder weiß, dass sie das letzte Wort hatten. Als die Römer ankamen, waren alle tot. Ich weiß nicht, wie ich eine Lehre aus dieser Geschichte ziehen kann. Sie wird oft als Heldengeschichte erzählt und sie enthält auch einige heldenhafte und edle Motive was die Zeloten angeht. Aber zugleich fällt es nicht schwer, die Tragödie und Gewalt darin zu sehen und wie eine Gewalttat die nächste hervorbringt. Wenn Israelische Soldaten heute ihren Eid ablegen werden sie nach Masada gebracht und sprechen diesen Eid: Masada wird nie wieder fallen. Das ist eine gute Erinnerung und möglicherweise eine gute Lektion. Aber am Ende sind wir besonders als Amerikaner geneigt, zu kämpfen, aufzustehen, für uns selbst und für das, was Recht ist. Jesus sagt nie, wir sollen nicht für das Richtige einstehen. Im Reich Gottes gibt es einen Weg, wie die Machtlosen mächtig werden. In der Geschichte ist der Weg oft der, der Gewalt. Nicht für uns. Für uns ist der Weg zur Macht der, dass wir die Wahrheit sagen, aber mit Freundlichkeit im Herzen. Wir sagen, was wahr ist, aber nicht mit Arroganz, sondern demütig. Und am wichtigsten, nicht als solche, die ständig das letzte Wort haben müssen. Die Lektion von Masada ist, dass nichts von alledem hätte passieren müssen. Das glaube ich. Auch wenn man nicht schlecht von den Toten reden soll. Wir lieben ihr Herz und ihre Leidenschaft für Gott, aber wir denken uns, musste das den wirklich so sein? Letzten Endes sind wir Menschen, die ihre Feinde lieben und wir lassen Gott das letzte Wort haben, Amen? Was passiert also, wenn ihr Feind der Mensch ist, den sie am meisten lieben? Was, wenn ihre Feinde ihr Kinder oder Eltern, ihr Ehepartner oder bester Freund oder Arbeitskollegen sind? Ich glaube, das ist eigentlich das Thema. Wenn ich hier fragen würde, wer ist dein Feind, würden die meisten sagen, ich habe eigentlich keine Feinde. Außer der Typ, der mir immer den Parkplatz wegnimmt. Ich habe weder seine Reifen zerstoßen noch sein Fenster eingeschlagen. Nein wirklich. Wenn wir Feindschaft erleben, dann oft von denen, die wir am meisten lieben. Deshalb ist es so wichtig, dass diese Beziehungen ohne Gewalt auskommen. Dass sie nicht so eskalieren wie die der Zeloten mit den Römern. Gott hat einen besseren Weg. Wenn sie sich über ihren Partner aufregen, können sie ihn wieder lieben. Wenn sie enge Freundschaften hatten oder Verwandten nahe standen, können sie das wieder haben. Aber das ist nicht, was die Welt uns sagt. Dazu gehört Demut, Zuzuhören, zu lieben und zu sagen, woran man glaubt, zu sagen, was man weiß und es nicht runterzuschlucken, aber auch zu vertrauen, dass es einen besseren Weg gibt. Und das glaube ich für sie. Glauben sie, dass Gott in ihnen ein gutes Werk tut. Bei allen Diskussionen, ob es um Politik oder Religion geht, oder auch nur darum, was es zu essen gibt, glaube ich, dass sie das besser hinkriegen. Vertrauen wir Gott, dass er uns leitet. Ich glaube an sie. Vater, danke, dass du uns einen besseren Weg zeigst. Gott lass uns aus der Geschichte und unserer eigenen Vergangenheit lernen, dass es nichts verbessert, wenn wir die Dinge eskalieren lassen und uns in Rage reden. Vater hilf uns im Frieden mit unserem Nächsten zu leben. Hilf uns, anderen ständig zu vergeben. Herr wir lieben dich. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

Segen (Bobby Schuller):

Vielen Dank, dass sie heute mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Ob online oder am Fernseher. Wie schön, dass sie sich uns angeschlossen haben. Es ist immer gut, wenn wir Glaube, Kirche und das Leben in der Kirchengemeinde in unser Leben integrieren. Das ist so ähnlich wie mit dem Fitnessstudio. Je öfter man hingehet, umso fitter wird man. Und wir beten, dass das so für sie wird. Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.